Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse der Oder von der österreichischen Grenze bis zu ihrem Eintritt in die Provinz Pommern aufzustellen hat. Abg. Wagner (freikons.) beantragte ein Amendement, nach dem die Mitwirkung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und die öffentliche Auslegung des Planes vorgesehen wird. Von konservativer Seite wird beantragt, zu sagen, „nach Benehmen" mit dem Oberpräsidenten von Brandenburg statt „unter Mitwirkung". Von Seiten der Regierung wurde der Antrag betr. die öffentliche Auslegung des Planes entschieden bekämpft unter dem Hinweis, daß daraus unliebsame Verzögerungen entständen. Verschiedene Redner betonen, daß die schlesische Provinzialverwaltung die öffentliche Auslegung des Planes im Interesse der Beteiligten für erforderlich halte. § 1 wird hierauf mit dem durch den konservativen Antrag modifizierten Amendement Wagner angenommen.

Man sieht, die konservative Verschleppungstaktik setzt bereits kräftig ein.

* **Die Budgetkommission des Reichstags**, die, wie gemeldet, am 8. Juni wieder zusammentritt, hat noch ein reichliches Arbeitsmaterial zu bewältigen, außer dem Gesetzentwurf betreffend die Garantie des Baues für die Eisenbahn Dar-es-Salam-Mrogoro und den Servistarif sind ihr noch die Gesetzentwürfe betr. die öffentlichen Pferdewettrennen und betr. die Reform der Stempelsteuer überwiesen worden. Man darf annehmen, daß die Budgetkommission ihre Sitzungen so lange wie das Plenum ausdehnen wird. Das Plenum wird aller Voraussicht nach nur bis zum 22. Juni oder einige Tage später sitzen, in dieser Zeit sind der Budgetkommission vielleicht 8 Sitzungen vergönnt; sollte das von der Kolonialverwaltung verlangte Material zum Gesetzentwurf betr. Garantie des Reiches für die Eisenbahn Dar-es-Salam-Mrogoro eingehen, so würde die Fortsetzung der Debatte über diese Vorlage mehrere Sitzungen beanspruchen. Auf keinen Fall würde aber die Budgetkommission ihre Arbeit endgiltig abschließen können, abgesehen von der Frage, ob die Session vertagt oder geschlossen wird. Noch nie hat die Budgetkommission so lange wie diesmal getagt.

*

* **Hamburg**, 31. Mai. In einer etwa vierstündigen Sitzung vor dem IX. als Einigungsamt angerufenen Gewerbegericht verhandelten die Vertreter der Brauereien mit den Brauereiangestellten wegen der bestehenden Differenzpunkte. Eine Einigung scheint nach dem Verlauf der Verhandlungen nicht in naher Aussicht zu sein. Nachdem die beiderseitigen Delegierten ihren Auftraggebern Bericht erstattet haben und die Beschlüsse von den gesamten Beteiligten gefaßt sein werden, sollen die Verhandlungen am nächsten Montag fortgesetzt werden.

* **Gera**, 31. Mai. Der Landtag überwies heute die Petition um den Erlaß eines Landesgesetzes gegen die Jesuitengefahr der Regierung; zugleich wurde der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß jetzt noch kein Grund für ein solches Gesetz vorliege, da die Reichsgesetze ausreichend seien und die Regierung scharf wachen werde.

* **Aus Elkenroth.** Die Zerstörung von Grabdenkmälern in Elkenroth im Kreise Altenkirchen, von der die „Köln. Ztg." berichtete, erscheint durch eine Mitteilung des zuständigen Bürgermeisters in einem wesentlich andern Lichte. Es heißt darin: In dem Orte Elkenroth befinden sich zwei Friedhöfe. Vor kurzer Zeit teilte mir der zuständige Pfarrer mit, daß auf dem protestantischen Friedhofe einige Grabdenkmäler anscheinend von ruchloser Hand zerstört worden seien. Die Revision ergab, daß an zwei eisernen Grabkreuzen die Namensschilder fehlten. Offenbar sind die Schilder entweder mit einem harten Gegenstande abgeschlagen oder mit Steinwürfen von der Straße aus zertrümmert worden. Die Zerstörung ist nach meiner Ansicht zweifellos von betrunkenen, rohen Burschen ausgeführt, die hauptsächlich Sonntags die betreffenden Straßen passieren und seit Monaten an Wegweisern und allem, was ihnen in den Weg kommt, ihre Zerstörungswut ausüben. Leider fehlt jede Spur zur Entdeckung der Täter."

* **Trier**, 31. Mai. Heute begann hier unter persönlicher Anwesenheit beider Parteien der Prozeß des Grafen Hoensbroech gegen Kaplan Dasbach wegen der von Dasbach ausgesetzten Belohnung von 2000 Gulden für den Nachweis, daß die Jesuiten den Grundsatz lehren: „Der Zweck heiligt die Mittel."

* **Stuttgart**, 30. Mai. Der König hat sich heute zum Sommeraufenthalt nach Schloß Bebenhausen begeben. — Die Erste Kammer wird in ihrer nächsten Sitzung, am 8. Juni, die Beratung über die Volksschulnovelle zu Ende führen. Die Kommission der Abgeordnetenkammer hat sich nach der Wahl der Referenten für die Theatervorlage bis 6. Juni vertagt. — Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hält morgen hier ihre Delegiertenversammlung ab. Eine große Zahl Delegierter ist heute bereits aus Hamburg, Bremen, Lübeck, Memel usw. eingetroffen. Die hiesige Handelskammer gibt dem Kongreß ein Frühstück, der König läßt die Kongreßteilnehmer auf Schloß Wilhelma bewirten.

* **Stuttgart**, 31. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Konsistorialrat Stadtdekan Dr. v. Braun, früher Hofprediger und hervorragender Führer des Evangelischen Bundes und des Gustav-Adolf-Vereins, ist gestern auf der Reise in Palästina gestorben und wird morgen zu Jerusalem beerdigt.

Flotte.

* **Die Marinerangliste für 1904** ist, wie schon kurz gemeldet, erschienen. Nach dem Stande vom 17. Mai d. J. gibt der erste Teil die Stellenbesetzung sämtlicher Marineteile zur See und am Lande, der Marinebehörden und Institute an; der zweite Teil enthält die Dienstalterslisten. Beigefügt ist auch eine Liste S. M. Kriegsschiffe.

* **S. M. Schiffe „München" und „York".** Der kleine Kreuzer „München" ist der Marinestation der Nordsee und der große Kreuzer „York" der Marinestation der Ostsee zugeteilt worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Die österreichische Delegation** begann gestern die Beratung des Heeresextraordinariums. Franz Hofmann begründet den ablehnenden Standpunkt der deutschen Volkspartei gegen die außerordentlichen überraschenden Heeresforderungen mit der schlechten Finanzlage der Monarchie und der einzelnen Länder und erklärt, Oesterreich-Ungarn sei zweifellos auch jetzt ein begehrenswerter Bundesgenosse für Deutschland, denn es komme nicht nur auf materielle Stärke, sondern auch auf die Aufrichtigkeit und den Wunsch der beiderseitigen Bevölkerung an. Das ungetrübte Zusammenhalten der beiden Mächte setze in Oesterreich die Pflege deutschen Wesens und deutscher Sitte und die Feststellung der deutschen Staatssprache voraus, die Regierung aber fördere die Schmälerung des deutschen Besitzstandes und zeige den Tschechen und Ungarn gegenüber allzu große Nachgiebigkeit. Ebenhoch (Zentr.) erklärt, seine Partei stehe vollkommen auf dem Boden des Dreibundes, und schließt sich bezüglich der Stellung Oesterreich-Ungarns zu Rußland dem Standpunkte Bärenreithers an. Er nehme die Heeresforderungen an, da er die Ueberzeugung habe, daß die schweren Heereslasten von der Bevölkerung leichter getragen würden, als die Folgen eines unglücklichen Krieges. Redner tritt weiter für Hebung des religiösen und sittlichen Gefühls ein, sowie für nachhaltige Pflege des patriotischen Geistes in der Armee und spricht sich entschieden gegen den Duellzwang aus.

* **Bauarbeiter-Ausstände.** Die ausgesperrten Wiener Bauarbeiter beschlossen am Montag abend, an ihren Forderungen festzuhalten. Ferner wurde beschlossen, daß alle jungen Bauarbeiter sofort Wien verlassen sollen, 4750 Bauarbeiter haben Wien bereits verlassen. — Aus Salzburg wird gemeldet: Die Bauarbeiter stellten bei mehreren Unternehmern behufs Erzielung höherer Löhne die Arbeit ein und beschlossen, auch in den übrigen Betrieben den Ausstand bis zur vollständigen Erlangung der Forderungen durchzuführen.

Dänemark.

* **Belebung der dänischen Kolonialpolitik.** Immer festeren Fuß faßt in Dänemark die Ueberzeugung, daß das Mutterland seine ferner gelegenen Bestandteile, Island, die Färöer, Grönland und die westindischen Inseln, allzulange vernachlässigt habe. Zum Teil hat sich diese Ueberzeugung allerdings erst Bahn gebrochen, als die Inseln in Gefahr gerieten, von den Engländern zugleich gefördert und — ausgebeutet zu werden, wie das besonders auf Island und auf den Färöern der Fall ist, wo sich die Bevölkerung zum Teil gar nicht so ungerne anglisieren lassen würde. Um die jahrhundertlange Vernachlässigung, soweit es eben möglich ist, wieder gutzumachen, hat sich vor einigen Monaten in Kopenhagen ein Verein „Die dänischen Inseln im Atlantik" gebildet, der seitdem eine eifrige Arbeit entfaltet hat. In dem letzten Hefte der von dem Verein herausgegebenen Zeitschrift „Atlanten" wird besonders über die Island geltenden Bestrebungen berichtet. Es fehlt dieser Insel nicht an natürlichen Hilfsquellen, aber es mangelt an hinreichenden Geldmitteln und an ausreichender Schulung der Insulaner, sie auszunutzen. Dennoch ist es in den letzten Jahren gelungen, die Isländer mehr als bisher für die Heringsfischerei und für die Meiereiwirtschaft zu interessieren. Die Ausbeutung der Fischgründe der Hochsee überließen die Isländer bisher fast ganz und gar den Engländern, Franzosen und Deutschen. Im Jahre 1900 wurden die ersten zwei Hochseefischerfahrzeuge angeschafft und die Erfolge waren so zufriedenstellend, daß die isländische Fischerflotte im letzten Sommer bereits aus 20 Fahrzeugen bestand. Die Ausbeute hatte einen Geldwert von 700 000 Kronen. Auch der Meiereibetrieb wurde erst im Jahre 1900 auf Island eingeführt. Jetzt bestehen 17 kleine Meiereibetriebe, die zwar nur in den zwei bis drei Sommermonaten im Betriebe sind, aber doch bereits eine Butterausfuhr von 100 000 Pfund ermöglicht haben, die in Zukunft noch steigen dürfte, besonders, wenn eine regelmäßige häufigere Dampferverbindung mit Island eingerichtet würde. Jetzt kann die Versendung nämlich nur dreimal im Sommer stattfinden.

Rußland.

* **Ernennung eines Chefs der Verteidigung des baltischen Meeres.** Um die Maßnahmen zur Verteidigung der Küsten des baltischen Meeres der Kriegszeit entsprechend einheitlich zu gestalten, überträgt ein in der Gesetzessammlung veröffentlichter Kaiserlicher Ukas dem Oberkommandeur des Hafens von Kronstadt die Oberleitung über die Häfen Reval, Sveaborg und Libau, sowie über die Seestreitkräfte des baltischen Meeres unter Ernennung zum Oberkommandierenden der Flotte und Häfen und zum Chef der Verteidigung des genannten Meeres.

Asien.

* **Aufstand auf Java.** Einem Berichte der „Hamb. Nachr." aus Amsterdam entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die aus dem Bezirk Lepandjang in der Provinz Surabaja auf Java kommenden Nachrichten über einen Hadschi-Aufstand sind sehr ernst. 300 Hadschis haben bei Lidoardjo den heiligen Krieg erklärt und sind in die Fabriken und Besitzungen eingedrungen. Der Resident (Gouverneur der Provinz), der die Aufrührer zu besänftigen suchte, wurde ins Wasser geworfen. Es wurden sofort Soldaten in jene Gegenden gesandt und beim ersten Angriff einer Bande von 100 Hadschis fielen 72, während 12 gefangen wurden. Der Anstifter wurde in seinem Hause umzingelt und niedergemacht. Die Behörden machen also kurzen Prozeß und sie melden denn auch, der Aufruhr sei lokal geblieben und bereits unterdrückt. Wiewohl dies Verfahren grausam ist, wird es doch das einzig richtige sein. Der Panislamismus ist eine schwere Gefahr für Holland in Indien. In den letzten Jahren ist darüber manches bekannt geworden. Die 28 Millionen Eingeborenen Javas sind fast alle Mohammedaner. Zwar nicht besonders gläubige, aber sie nennen sich doch Anhänger des Propheten. Bei der Krönung der Königin Wilhelmina führten die Palastblätter Stambuls eine sehr eigentümliche Sprache, die darin gipfelte, daß die Gläubigen Javas erst dem Padischah und dann der Königin von Holland untertänden. Ueberhaupt gefielen sich diese Blätter öfter in einer aufreizenden Sprache gegen die Holländer, so daß sie wiederholt in Indien verboten werden mußten. Natürlich macht die unabhängige Türkenpresse gern mit. Vom Yildiz-Kiosk aus werden diese Bestrebungen gern unterstützt. Man läßt die Söhne indischer Fürsten herüberkommen und bildet sie in Stambul unter dem Namen des Studiums zu fanatischen Anhängern des Panislamismus aus. Man verbreitet in Indien Schriften und Vorstellungen über die Macht des Padischahs. Gefährlicher aber sind die Araber, die als Kaufleute in ganzen Archipel hausieren. Es sind ihrer etwa 30 000, sie bilden sozusagen eine Postenkette; nur ihnen kann man es zuschreiben, daß oft eine wichtige Nachricht im Handumdrehen in der ganzen Inselkolonie beim Volke bekannt ist. Es scheint, daß Holland die Grenzen gegen diese gefährliche und die Javaner aussaugende Brut nicht schließen kann. Am bedenklichsten aber ist das Wühlen der Hadschis. Es ziehen jährlich Hunderte von Javanern usw. nach Mekka, oft aus Glaubenseifer, öfter aus Eitelkeit und Pfiffigkeit. Ein Mekkapilger ist bekanntlich geheiligt. Man küßt seine Füße, ebnet seinen Pfad und sieht zu ihm empor, wie zum Urquell aller Weisheit. So stark ist der Strom, daß wir besondere Abmachungen mit der Türkei und einem Generalkonsul in Djeddah dafür haben. Diese Hadschis nun bringen vom Grab des Propheten den Panislamismus mit. Sie bilden die Partei, die in Atjeh, auf Lombok, bei allen Wirren die Hand mit im Spiele hat. Und die Gefahr bei solchen Aufständen ist auf Java um so größer, als dort die Zustände so heillos zerfahren sind. Jahrhundertlang unterdrückt — lange vor den Holländern von seinen Häuptlingen —, ist der Javane völlig mürbe geworden. Sehr schwer ist es, in diese Menschenschatten Leben zu hauchen. Kommt die Leidenschaft aber einmal, so fegt sie alles hinweg. Man muß daher in aller Interesse sehr hoffen, daß derartige Aufstände zeitig erkannt und sofort niedergeschlagen werden.

Sachsens Umgebung.

□ **Dürrenberg**, 31. Mai. Zwei 12 und 14 Jahre alte Schulmädchen aus Leipzig wollten sich hier in der Saale ertränken, weil sie von den Eltern wegen Unsauberkeit der Kleider bestraft worden waren. Ein hiesiger Einwohner brachte die schon im Wasser Stehenden energisch zur Vernunft, worauf sie ihren Eltern wieder zugeschickt wurden.

□ **Merseburg**, 31. Mai. Einem 18jährigen Mädchen in der Rosentalstraße entfiel abends die brennende Petroleumlampe, wodurch eine Explosion entstand, welche im Nu die Kleider des Mädchens in Brand setzte. Mit schweren Brandwunden wurde die Unglückliche nach dem Krankenhause gebracht. Die Mutter des Mädchens war während des Unfalles bei einem Vergnügen.

* **Halle a. S.**, 30. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen in der heutigen Sitzung die Herstellung elektrischer Pumpwerke für das Kaiser Wilhelm-Denkmal und das Siegesdenkmal auf dem Marktplatze. Die Kosten betragen 7600 ℳ. Man hofft, bei dem Betriebe der Brunnenvorrichtungen unter Benutzung der Pumpwerke während des ganzen Tages eine Ersparnis von mindestens 4000 ℳ jährlich zu erzielen. Das Projekt betr. Erbauung einer Oberrealschule wurde noch einmal vertagt. — Bankier Haasengier hier hat zur Errichtung einer Walderholungsstätte für Frauen die Summe von 2000 ℳ in der Voraussetzung gestiftet, daß sich noch weitere Geber finden werden, die bereit sind, das Unternehmen materiell zu unterstützen. — Für die in den ersten Tagen des Juni hier stattfindende Hundeausstellung haben die Kgl. preußischen, bayrischen, sächsischen und württembergischen Staatsbahnen, sowie die Halle-Hettstedter Eisenbahn freie Rückbeförderung der Tiere und der sonstigen Ausstellungsgegenstände gewährt.

* **Halle a. S.**, 30. Mai. Die Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft feierte am Sonnabend ihr 200jähriges Bestehen, nachdem am eigentlichen Stiftungstage im Februar dieses Jahres eine kleine Feier vorangegangen war. Infolge der ergangenen Einladung hatten sich eingefunden Abordnungen der Glauchauer und der Neumarkt-Schützengesellschaft, des Hallenschen Schützenbundes, des Vereins ehemaliger Jäger und Schützen, ferner als Ehrengäste die Herren Oberpräsident Staatsminister v. Bötticher-Magdeburg, Regierungspräsident Freiherr von der Recke-Merseburg, Oberbürgermeister Geheimrat Staude, Stadtrat Pfeffer, Geh. Kommerzienrat Lehmann, Direktor Schneider-Magdeburg, der Vorsitzende des Provinzial-Schützenverbandes. Herr Oberpräsident v. Bötticher hielt an die im Garten des Pfälzer Schießgrabens in Parade aufgestellten uniformierten Schützen eine herzlich gehaltene Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

* **Halle a. S.**, 31. Mai. Dem Polizeisergeanten Seidler hier ist eine Belohnung von 30 ℳ zuteil geworden, weil er ein Kind vom Ueberfahrenwerden durch einen Motorwagen gerettet und dabei großen Mut gezeigt hat.

* **Apolda**, 30. Mai. Der Geschäftsausschuß für den städtischen Hundemarkt hielt unter dem Vorsitz des Herrn ersten Bürgermeisters Stegmann jüngst wiederum eine Sitzung zur Vorbereitung des Marktes in der Drachenschlucht ab. Der Markt findet in althergebrachter Weise am Montag, den 6. Juni, statt, und es ist mit ihm wieder eine Prämiirung verbunden. Die hierzu von der Stadt und Verehrern des Marktes und des Hundesports zur Verfügung gestellten Ehrenpreise und erste, zweite und dritte Preise haben bis jetzt schon eine noch nicht dagewesene hohe Anzahl erreicht. Zur Erhöhung des festlichen Teiles des Marktes findet auf dem mit frischem Grün und Fahnen geschmückten Marktplatz von früh ab großes Konzert statt.

Gera, 30. Mai. Nachdem das Bahnprojekt Gera-Münchenborndorf seitens der Weimarischen Regierung fallen gelassen worden ist, beschäftigt man sich neuerdings mit einem höchst interessanten Projekt Gera-Tälerdörfer (bei Roda) und Kahla-Blankenhain. Diese Bahn würde hauptsächlich Altenberger Gebiet durchschneiden und von Gera-Trebnitz über Bodnitz und Kahla weitergeführt werden und durch den Reinstedter Grund nach Blankenhain gehen, von wo sie Anschluß nach Erfurt und Weimar fände. Diese Bahn würde für Kahla und Roda, für die Forstrevierverwaltungen, für die Landbevölkerung dort und im Reinstädter Grund bedeutende Vorteile bringen. Sie würde aber auch die Bahn Gera-Weimar wesentlich entlasten.

* **Aus Thüringen**, 31. Mai. Der Magistrat von Koburg bewilligte einem Arbeiter, der einen von der Tollwut befallenen Hund erwürgte, 50 ℳ Belohnung. — Die

Feuilleton.

Der Dichtermusiker Peter Cornelius.*)

Ein Märchen.

Von Max Hasse (Magdeburg).

Es war vor vielen tausend und aber tausend Jahren ... Da trat die Sonne strahlender als je aus dem Himmelstore des ewigen Ostens. Und da war der Himmel viel blauer als jetzt und die Leuchtende sandte viel hellere Strahlen hernieder und alles, was auf Erden war, funkelte im Glanze der sieben Regenbogenfarben. Und es war eine wundersame Pracht, an der sich das Auge nicht satt sehen konnte.

Aber noch war das große Schweigen ausgebreitet auf der Erde, und es lastete über Flur und Hain, über Wald und Feld. Und es schwebte wie ein Geist über den Wassern.

Und der Quell raunte sein Geheimnis noch nicht den Vöglein zu, die aus ihm tranken, und der eilende Bach blieb stumm auf die Fragen der Wiesenblumen, und der Wasserfall stürzte sich noch nicht jauchzend zu Tal, und der Strom rauschte noch nicht mächtig auf und das unendliche Meer umbrandete wohl das Ufer: man sah seinen Zorn, aber man hörte ihn nicht.

Und man vernahm nicht den ängstlichen Schrei der Möve, so oft sie vor dem Sturme daherflog, und der Gewaltige selbst kam und ging, aber man hörte nicht sein Toben.

Und alles Getier auf Erden war stumm und selbst der Mensch suchte sich lautlos seine Nahrung.

Und es wurde Mittag und es wurde Abend und die Sonne trat, dunkelrot vom weiten Himmelslaufe, in das Tor der Nacht ein und hinter ihr glühte es empor, wie von hundert und aberhundert feurigen Strahlen — die zuckten empor und erstarben, um aufs neue prächtiger aufzulodern, und es war ein großes Schweigen auch am Himmel.

Und die Dämmerung zog leise, leise einher und die Nacht kam wie ein Flug wilder, schwarzer Schwäne und die Sterne zündeten still ihr Licht an und der Mond zog einsam seine goldne Bahn ...

Und es kam wieder der Morgen und es kam der Mittag und es kam wieder die Nacht im ewigen, schweigenden Wechsel.

Aber alle fünfhundert Jahre, da geschah das Wunderbarste: da öffnete sich der Himmel und man erblickte den lieben Gott mit seiner Engelschar, und die sieben Sphären erklangen und alles im Himmel und auf Erden lauschte der wunderbaren Musik des himmlischen Orchesters und den glockenreinen Chören und Liedern der Engel, die Ihn lobten und lobpriesen. Und es war ein uralter und ewig neuer, herrlicher Klang ...

Aber nach vielen fünfhundert Jahren, da begab es sich, daß der liebe Gott verreiste in den Himmel einer anderen Erde. Da weinten die Engel und die Notenblätter entsanken ihren Händen, und der Wind, das himmlische Kind, machte sich auf und führte die Blätter und die Notenzeichen des Orchesters hinweg und die geheimnisvollen Charaktere fielen zur Erde nieder.

Und der Notenregen kam zuerst zu den Tieren, die dem Himmel am nächsten wohnen: zu den klugen Vögeln, und jedes von den gefiederten Geschöpfen fing ein Stückchen dieser himmlischen Musik mit dem Schnabel auf und studierte es fleißig.

So lernte die Lerche die hochliegenden Triller, der Fink seine Hochzeitsfanfaren, die Schwarzamsel ihre tiefen Glockentöne, die Rohrdommel ihren Paukeneinsatz und die Nachtigall ihre Flötenseli. Und ein jeder lernte nach seiner Art ....

Die Pausen aber fielen in das Meer und in alle Gewässer der Welt: daher sind die Fische stumm bis auf den heutigen Tag.

Auf der Erde aber erhub sich ein Singen und ein Klingen, die vierfüßigen Tiere riefen einander Liebeslaute zu, das Männchen lockte das Weibchen, und das begabteste unter den Geschöpfen, der Mensch, erfand die Sprache und eine junge Mutter sang ihrem Kinde das erste Wiegenlied ...

Seitdem aber ist die himmlische Ruhe auf der Erde unwiderbringlich dahin, und der Mensch müht sich und müht sich ab und sucht und sucht, ob er die Stücke dieser ewigen Musik wiederfindet.

Aber nur Sonntagskindern glückt ab und zu ein Fund. Und die Glücklichen, die ein Stück Text für sich allein finden, nennt der Mensch Dichter, und wer gar ein Stück jener himmlischen Melodie erblickt und es abschreibt, den nennt die Welt einen Musiker.

Aber noch war es niemandem geglückt, ein Stück Text und Musik zugleich zu finden, und da kamen zwei Sonntagskinder des Wegs daher und der eine war am heiligen Abend geboren, und siehe, als die Zeit erfüllet war, da fand ein jeder von ihnen einen Streifen Text und Musik, und der eine einen größeren und der andere einen kleineren, und man nannte sie die Dichtermusiker, glaubte ihnen aber nicht und daß ihr Fund echt sei. Sie aber verstanden die Sprache der Vögel und die Liebeslaute der Tiere und das Raunen der Quelle und das Rauschen des Stromes und den Schrei der Möve, wenn sie vor dem Sturme daherfliegt; und sie lasen Text und Musik aus der Morgen- und Abendröte und aus der schweigenden Nacht. Und der eine zwang mit eiserner Faust die Spötter zur Erde nieder, aber der andere verzichtete auf den Kampf. Und er ging einsam durch das Leben. Und wen er grüßte, der dankte ihm nicht, und wen er anredete, der wandte sich ab. Da verschloß er seine Werke in seinen Schrein, versiegelte ihn und starb ...

Und siehe, nach vielen Jahren, als die Zeit erfüllet war, da erklang es im Schrein wie von hundert silbernen und goldenen Glocken. Und der Wunderschrank sprang von selbst auf und die Siegel lösten sich und die Texte und die Melodie und jenes Stück himmlischer Musik, darauf Noten und Text zugleich stehen, wurde lebendig und es erklang weit durch das Land.

Und der Mensch blieb stehen und sagte: wie schön! und die Blumen nickten: das ist von unserem Blühen und die Vögel sangen: das ist von unserem Lied. Und der schweigende Wald sprach: das ist meine Stimme und die Sterne lachten und alles im Himmel und auf Erden freute sich, daß wieder ein Stück der alten himmlischen Musik gefunden war.

Und selbst der liebe Gott, der längst von seiner Reise wieder zurückgekehrt war, freute sich und lauschte nach der Erde hin und lächelte freundlich zu ihr hernieder ...

*) Aus dem Cornelius-Fest-Heft der Zeitschrift „Die Musik" (Verlag von Schuster und Loeffler in Berlin), das im Hinblick auf die Weimarer Festaufführungen am 9. („Cid") und am 10. Juni („Barbier von Bagdad") zusammengestellt ist.

*

Musik.

* **Vom Frankfurter Tonkünstlerfest.** Nicodés Tondichtung „Gloria" erfuhr am Montag abend eine sehr geteilte Aufnahme. Am Schlusse des Werkes verhielt man sich teilweise demonstrativ ablehnend oder enthusiastisch beifallspendend. Sogar der Lorbeerkranz fehlte nicht. Bergers Chorwerk „Totentanz" bot sehr gute Durchschnittsmusik und gefiel sehr.

§ **Vom Herzoglichen Hoftheater in Dessau.** Die amtliche statistische Uebersicht über die Tätigkeit des Herzogl. Hoftheaters in der Spielzeit 1903/04 ist soeben zur Ausgabe gelangt. Wir entnehmen daraus, daß an 162 Spielabenden insgesamt 175 Veranstaltungen, darunter 96 Vorstellungen im Dessauer Abonnement, 36 im auswärtigen Abonnement (Cöthen, Bitterfeld, Wittenberg und Zerbst-Radegast), 8 als Benefize außer Abonnement, 8 außer Abonnement bei ermäßigten Preisen, 10 Abonnements-Konzerte der Herzogl. Hofkapelle, 10 öffentliche Hauptproben hierzu, 6 Kammermusik-Abende und ein Vortrag stattgefunden haben. Die Theaterabende mit einer Gesamtzahl von 148 Vorstellungen blieben trotz der Hoftrauer, welche ganz unvorhergesehen eine Schließung der Hofbühne auf 7 Tage mit sich brachte, nur um einen gegen das Vorjahr, welches 149 aufwies, zurück. Besonders das moderne Drama lebender Autoren war diesmal vertreten durch Josè Echegaray, „Galeotto", Karl Gjellerup, „Opferfeuer", Max Halbe, „Strom", Gerhart Hauptmann, „Armer Heinrich", Rudolf Lothar, „Frauenlob", Octave Mirbeau, „Dieb", Arthur Schnitzler, „Liebelei" und Ernst v. Wolzogen, „Ein unbescholtenes Blatt". An Neu-Einstudierungen finden wir in der Oper 9 gegen 6, im Schauspiel 11 gegen 7 im Vorjahre. Auch die Extra-Aufführungen bei ermäßigten Preisen (für Erwachsene wie Schüler) zeigen eine Erhöhung von 6 auf 8 Vorstellungen. Ebenso haben die Abonnements-Konzerte eine Vermehrung von 7 auf 10 erfahren, was zugleich — begünstigt durch Uebersiedelung vom Konzertsaal ins Hoftheater selbst — eine erfreuliche Steigerung auch des Abonnements zeitigen sollte. Und endlich bleibt die Abhaltung von Vortrags-Matineen Sonntags im Foyersaal des Hoftheaters zum Besten des Hoftheater-Pensionsfonds und behufs geistiger Einführung resp. ästhetischer Vorbereitung eines weiteren Interessentenkreises für ein am Abend desselben Tages aufzuführendes Werk nach besonders hervorzuheben: eine begrüßenswerte Neuerung, von der nur zu wünschen bleibt, daß sie eine regelmäßige Einrichtung werden bezw. noch weiterhin planmäßigen Ausbau erfahren möge.

K. S. **Felix Mottls Amtsantritt in München.** Man schreibt uns: Mit der Aufführung von Richard Wagners „Meistersingern" am Sonntag hat Generalmusikdirektor Felix Mottl seine Münchener Stellung angetreten. Sein erstmaliges Erscheinen am Dirigentenpulte unserer Hofbühne hat sich denn auch zu einem musikalischen Ereignis allerersten Ranges gestaltet; die Musikfreunde, und was am künstlerischen Leben unserer Stadt einigermaßen regeren Anteil nimmt, hatte sich eingefunden. Bei seinem Erscheinen wurde der gefeierte Dirigent, von dessen hiesiger Tätigkeit man einen abermaligen gewaltigen Aufschwung unseres Musiklebens erwartet wurde, mit lebhaftem Beifall empfangen, der sich an den einzelnen Aktschlüssen zu enthusiastischem Jubel steigerte. Man hat Mottl hier einen Empfang bereitet, wie er sich ihm glänzender und herzlicher zugleich nicht hat wünschen können! Die Aufführung des herrlichen Werkes, die zweifellos zu den allerbesten zu zählen ist, die man hier jemals gehört hat, rechtfertigte aber auch ganz diesen begeisterten Beifall. Auf der Bühne wie im Orchester war alles aufs sorgfältigste vorbereitet, und die ganze Aufführung war stilistisch tatsächlich aus einem Guße und von großzügigstem Leben und Schwung erfüllt. Alle Darsteller ohne Ausnahme boten ihr Bestes, so obenan Herr Feinhals, der als Sachs den berühmtesten Vertretern dieser Partie beizuzählen ist. Das Evchen des Fräuleins Tordek,

SLUB
Wir führen Wissen.